Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde **Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 70 (1970)

Artikel: Ein politisches Kalendergedicht auf das Jahr 1466 von Johannes Erhart

Düsch

Autor: Steinmann, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein politisches Kalendergedicht auf das Jahr 1466 von Johannes Erhart Düsch

mitgeteilt von

Martin Steinmann

Unter den mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Basel befindet sich ein bisher unbeachtetes «Kalendergedicht» politischen Inhalts auf das Jahr 1466. Es richtet sich an den deutschen, genauer wohl den elsässischen Adel und unterstützt den Aufstand der französischen Großen gegen ihren König Ludwig XI., die sogenannte Ligue du Bien public. Die Führer dieses Aufstandes waren Karl duc de Berry, der Bruder des Königs, und der Herzog von Burgund. Da sich der Verfasser unseres Gedichtes auf einen Auftraggeber beruft (Vers 29), spricht er wohl für Burgund. Seine Propaganda äußert sich vor allem negativ als Kritik an Ludwig XI. Den eigenen Namen nennt er in einem Akrostichon: Die Anfangsbuchstaben der dreizehn Strophen bilden die Worte IOHANNES DVSCH¹.

Die äußere Gestalt des Manuskriptes ist recht ungewöhnlich: es besteht aus zwei großen² und einem kürzeren³ Blatt, die zu einem einzigen langen Streifen zusammengeheftet sind⁴. Ein Titel fehlt, dagegen ist der Buchstabe I am Anfang des Textes zu einer kunstlosen Initiale verlängert. Die einleitende Strophe ist ohne Rücksicht auf die Form fortlaufend geschrieben, alle folgenden dagegen stehen in zwei Kolumnen, jeder Vers auf seiner eigenen Zeile. Dabei sind zuerst die beiden Spalten des ersten Blattes gefüllt worden, dann erst die des zweiten⁵ und schließlich – von einer andern Hand6

- ¹ Hans Erhart Düsch stammte wohl aus Straßburg. Im Jahre 1460 hatte er dort das Bürgerrecht aufgegeben; während der Burgunderkriege stand er aber als Feldschreiber wieder im Dienste der Stadt. Bekannt ist er als Verfasser einer «Burgundischen Historie» in Versen, die 1477 im Druck erschien. S. Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, ed. Karl Langosch, Bd. 4, Berlin 1953, Sp. 517–529.
- ² ca. 28,5 × 42 cm. Das Wasserzeichen ist ein P mit aufgesetzter Blume ähnlich Briquet 8586-8653.
 - 3 28,5 × 16,3 cm.
- ⁴ An den Nahtstellen ist je ein Streifen von ½-1 cm Breite nach hinten umgebogen, die beiden aneinanderstoßenden Blätter wurden darauf im Falz auf der ganzen Länge mit durchschnittlich etwa 3 cm langen Stichen zusammengefügt.
- ⁵ Die zweite Kolumne des zweiten und dritten Blattes ist gegenüber der des ersten stark nach rechts verschoben.
 - ⁶ Die Schrift des dritten Blattes ist gedrängter, auch etwas hakiger, das r hat

- der Schluß. Der Leser, welcher den ganzen Streifen vor sich hat, muß also dreimal von der linken zur rechten Kolumne hinüberwechseln. Zur Orientierung hat der Rubrikator⁷ an den Grenzen eine Hand gemalt, die nach rechts oben zur Fortsetzung des Textes weist. Rot sind ebenso – abgesehen von der üblichen Auszeichnung vieler Buchstaben – die Überschriften der Strophen, der Spruch am Schluß in der Mitte des Blattes, das Paragraphenzeichen vor jedem zweiten Verse (auch in der Einleitung) sowie die Unterstreichung der Neumonddaten. Das Gedicht gibt sich nämlich als Kalender⁸. Jede Strophe schließt mit der Angabe des Tages, am Anfang auch der Stunde des Neumonds. Es ist allerdings sehr zweifelhaft, ob das Manuskript wirklich als Kalender dienen sollte. Die Angaben nur gerade der Mondwechsel - sind dazu doch zu spärlich, und die graphische Darstellung - weder zwei Spalten zu sechs Monaten noch je zwei Strophen nebeneinander - ist denkbar unpraktisch. Außerdem fehlt jedes Anzeichen dafür, daß unser Manuskript einmal an der Wand gehangen hätte. Doch auch ein massenhaft produziertes Flugblatt liegt nicht vor: dafür ist die äußere Form zu ungewöhnlich und die Schrift zu sorgfältig. Am ehesten ist vielmehr anzunehmen, daß es sich um ein für den Vortrag bestimmtes Manuskript handelt. Dazu passt die Anordnung in drei leicht übersehbare⁹ Abschnitte ebenso wie die klare und beinahe kalligraphische Schrift.

Als Folgerung ergibt sich, daß unser Text kurz nach der Abfassung, also um den Beginn des Jahres 1466 geschrieben sein muß. Ob das Manuskript aus Basel selbst stammt und wie es in die Universitätsbibliothek gelangt ist, läßt sich nicht feststellen: es trägt keine alte Signatur und ist im alten Zwingerschen Katalog aus dem 17. Jhdt. nicht aufgeführt¹⁰. Die einzige Spur früherer Benützung

durchwegs eine andere Form, und außerdem ist die Tinte dunkler als im vorhergehenden Text.

- ⁷ Während der Text vor dem Zusammenheften geschrieben worden ist die Unterlängen der letzten Zeilen gehen auf die umgebogenen Fälze über –, hat der Rubrikator erst nachher gearbeitet und geht über die Nahtstellen hinweg. Der Schrift nach könnte er mit dem zweiten Textschreiber identisch sein.
- ⁸ Weitere Beispiele für diese Dichtungsgattung, welche offenbar noch nie im Zusammenhang betrachtet worden ist, sind die «Mahnung der Christenheit wider die Türken», ein Druck Gutenbergs auf das Jahr 1455, und ein Gedicht für 1475, welches Johannes Knebel überliefert (Basler Chroniken 2, Leipzig 1880, S. 176 ff.).
- ⁹ Wenn man die beiden gerade nicht benötigten Teile zurückfaltete oder hängen ließ.
- ¹⁰ Es besteht allerdings eine geringe Möglichkeit, daß sich das Manuskript dort unter einem schwer auffindbaren Sachtitel verbirgt.

ist ein Hinweis auf das verwandte Gedicht bei Knebel, den Carl Roth (Bibliothekar 1909–1940) mit Bleistift über dem Text notiert hat. Roth mag es auch gewesen sein, der die Handschrift in einem neu angelegten Konvolut von kleinen, meist unbedeutenden Manuskripten zur Schweizergeschichte¹¹ versorgte. Dort ist sie kürzlich bei der Neuinventarisierung wieder zum Vorschein gekommen und trägt jetzt die Signatur Mscr. E II 80.

Die folgende Umschrift des Textes ist buchstabengetreu, soweit das möglich ist; die diakritischen Zeichen über den Buchstaben, Gross- und Kleinschreibung sowie cz und tz waren oft nicht sicher auseinanderzuhalten. Die kleinen Änderungen, welche zur Herstellung des Reimes oft nötig sind, wird der Leser ohne Schwierigkeit selber finden. – Zahlreiche Hinweise zur Deutung des Textes gab mit Herr Dr. Rolf Max Kully. Ihm sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

TEXT

IR fromen thútschen fúrsten Gott halt vch stêtz in hůt Seßhafft in Balsams hürsten an Eren vest vnd gůt Ich seit vch gern zů diser frist 5 von eim der in pfed schannden zwy1 der Thelpin² was vnd kunig ist in frangkerich genant [genant] Ludwig Doch wil ich vch yeczo sagen vor von gotz gepurtt wie lang das sige 10 Nemlich vierzehenhundert iore Sechs vnd Sechtzig stond daby vier tag vnd Siben wochen sind vom cristag vff pfaffenuasnacht3 vier die guldni zal ich vind das E ich Sonntag büchstab acht 4 der mon gewinnet diß jor zwölff schin

¹¹ H II 29.

¹ Wohl «inpfed schandenzwyg»: Schandenzweige (auf die Balsamsträucher) pfropft.

² Delphin, Dauphin.

³ Herrenfasnacht, Sonntag Estomihi oder Quinquagesima, fiel 1466 auf den 16. Februar.

⁴ Das E, d. h. der fünfte Buchstabe des Alphabets, ist Sonntagsbuchstabe. Der erste Sonntag des Jahres fiel auf den 5. Januar. Hieraus werden die Wochentage des ganzen Jahres berechnet.

als mergelich herinn wirdet bestimpt vff welhen tag die söllen sin mitt kurtzer rede man des vernimet 20

Das erste Nüwe 5

Ob ich wurd red ersprengen⁶ die nicht yedem gefall Vnd die sich möcht verlengen? darumb bitt ich vch all 25 An mir zů ýbersehen Schyn, gall, leist, vberbein⁸ Was helffen wortt die spehen⁹ Ich sag vch kurcz min mein 10 Gebetten bin ich flissig Das ich ettwas solt machen 30 und weren miner drissig Wir möchten nitt die sachen Durchgruntlich¹¹ beschriben Von diser welt vntrýwe 35 Das lasse ich also beliben Vns bringt das erst núw sanctus Anthonius Auben 12 zwo vren nach mittag drissig minuten gaben hilff¹³ dem tag nim frag¹⁴ 40

Das ander Nüwe

Hörend zu es ist múglich das ein frowe núnerley 15 kind Geberen mag vnd Elich

- ⁵ Neumond.
- ⁶ Wenn ich vielleicht Reden ausbreite.
- ⁷ In die Länge ziehen.
- ⁸ Vier Knochen des Pferdes, an denen sich leicht Auswüchse bilden.
- 9 Klug, kunstvoll.
- ¹⁰ Meinung.
- ¹¹ Ganz gründlich.
- 12 Vortag.
- ¹³ «gaben hilfe» wohl etwa: kamen dazu: der erste Neumond tritt am 16. Januar um 14.30 Uhr ein.
 - ¹⁴ «nim frag» ist Füllsel. Vielleicht: unternimm selber Nachforschungen.
- ¹⁵ Von den zwölf legitimen Nachkommen Karls VII. sind drei in früher Kindheit gestorben, s. Ed. Garnier, Tableaux généalogiques des souverains de la France et de ses grands feudataires, Paris 1863, Tab. IX. «nünerley» betont die Verschiedenheit der Geschwister.

Am gekrönten¹⁶ ich beuind 45 der wider sin bruder ist den herzogen von Berry¹⁷ Saturnnus art git im die list Mars vnd luna sind im by In siner nathur mitt nyd vnd haß Vntrúwe vnd valsch volbrecht er gern 50 Die art sim vatter¹⁸ wider was Cristlicher blum ein süßer kern Er was vil tútscher vffenthalt 19 Das von dem kumerlich mag sin²⁰ 55 Des himels fúrst sin sel behalt An samstag nach sant vallentin²¹ Morgens nach dem dritten ton Kompt ýns das ander núw mitt krafft Fúrbaß²² wil ich vch wissen lon 60 In was conplex sin bruder hafft²³

Das dritt Nüwe

Artus art hat er hererbet Milteclich nach fürsten stam Iuppiter in nicht verder[der]bet Vernunfft tugend zůcht vnd scham 65 Wißheit vnd eren hat er vil Vnd volget gern getrúwem rât Zů frowen vnd zů seyten spil Nach venus art sin wesen stat Mercurius in vnderricht zů meisterlicher hoher kunst 70 Vil willens hat er zů gedicht24 Vnd och zum lesen großen gunst Eim fürsten semlichs loblich stat Der Grauen frigen²⁵ Ritter knecht 75 In sinem lannd gancz fridsam lat

¹⁶ Nämlich Ludwig XI.

¹⁷ Karl duc de Berry, Bruder Ludwigs XI., war einer der Führer der Ligue du Bien public, welche sich im März 1465 gebildet hatte.

¹⁸ Karl VII.

¹⁹ Schutz: er war vieler Deutscher Schutz.

²⁰ Was bei dem (Ludwig) kaum sein kann.

^{21 15.} Februar.

²² Weiter.

²³ Etwa: welche Beschaffenheit sein Bruder, Karl duc de Berry, besitzt.

²⁴ Zur Dichtung, d. h. wohl zum Vortrag von Lyrik.

²⁵ Freie.

Martin Steinmann, Ein politisches Kalendergedicht

Nach Gregorius ongebrecht²⁶
An Sonndag²⁷ nach der Non vmb vier
Wirtt diß núw deß sind gewisß
Das ich die sachen wol probier²⁸
80 mitt eim dem ist zů wissen diß²⁹

Das vierde Nüwe

Nie ken man gehort deß glich Von vntrúw die der kúnig tůt Dem der im halff zů dem rich Vnd im bystånd mitt lip vnd mitt gåt 85 Der Edel herczog von Burgund³⁰ dem anders nicht daran ward denn schad31 Des nimpt er acht wie er kund Im geschalten an dem rad 32 biß das sin wag 33 ze stugken für 34 kein böser will im das benêm 35 90 Vff das er lannd vnd lúte verlůr Och sust zů spott vnd schaden keme den gott der herre dauor behåt Vnd alle die trúwes herczen sind Won er bewise im milt vnd gůt Do hassen was der alt das kind³⁶ Hie muß ich aber brechen ab Vnd sagen wenn das vierde sig Als ich diß vnderrichtung hab Vff zinstag nechst nach Thiburczy³⁷

```
<sup>26</sup> Vielleicht: zweifellos.
```

^{27 16.} März.

²⁸ Erforsche, beweise.

²⁹ Zusammen mit einem, der es versteht.

³⁰ Philipp der Gute.

³¹ Der davon nichts als Schaden hatte.

³² Darauf achtet er (Ludwig), wie er ihm das Rad wegschieben (losmachen) könnte.

³³ Sein (Philipps) Wagen.

³⁴ Führe, Konj. v. fahren.

³⁵ Einschub: Kein böser Wille konnte es ihm wegnehmen.

³⁶ Denn er (Philipp) erwies ihm (Ludwig) Freigebigkeit und Güte, als der Alte (Karl) daran war, das Kind (Ludwig) zu hassen.

^{37 15.} April.

Das fünffte Nüwe

Nůn hören me von disem man³⁸ Won in sin frome Ritterschafft 39 Der fruntschafft vnderrichten kan Die im der herczog det mitt krafft 105 Do er in kostlich menig ior Hielt zů houe wie kúniges barun 40 Der vatter gab vch 41 nitt ein hor in siner vngenaden ir warun 42 Wer nitt gedengkt an sölich truw Die im in nöten wirdet erzöiget Der ist nach disem sitten núw 43 zů keinem gůten nitt geneiget Ir tund was vch zuwillen ist 44 Vnd volgten nie raucz 45 den wir gaben 115 Bringt vch das nutz zaller frist Dangkends gott vnd dem Non aben 46 Der disen schin mitt im bringt Nach imbis so es hat fúnff geslagen Wer selb schafft das im misselingt der bedarffs nitt sinen rêten clagen 120

Das Sechste Núwe 47

Ein semliches dett Er 48 nitt von minn
das ist sin antwurt glich an stett
Ir f(r)omen Rete sind ir im sinn
das ers vmb vnsern willen dett
125 On zwyfel nein durch nyd vnd durch haß
Die er zů vnserm vatter trůg
Darumb so verstond sin meynug baß
denn sy was schamper 50 valsch vnd clůg 51

- 38 Ludwig.
- 39 Seine tüchtigen Ritter.
- 40 Baron; vielleicht aber auch «barn», Sohn.
- ⁴¹ Direkte Rede der Ritterschaft; die nächste Strophe bringt dann die Antwort Ludwigs.
 - 42 Ihr waret.
 - ⁴³ Unbeständig, ungetreu.
 - 44 Ihr tut, was Ihr wollt.
 - 45 Rat
 - 46 Der Tag vor Himmelfahrt, 14. Mai.
- ⁴⁷ Diese Strophe (außer Vers 122) enthält die Antwort Ludwigs XI. auf die vorhergehenden Vorwürfe.
 - ⁴⁸ Nämlich Philipp der Gute.
 - 50 Schandbar.
 - 51 Listig.

Sin vordern waren vnderton

130 dem rich 52 vnd dienten im mitt girde

Nůn brechte er vns gern vmb die cron

uff das sy vnserm brůder 53 wurde 54

Sin sun 55 vert herrschen in dem lannd

vnd ettliche fúrsten mitt im och

135 Sölte mans nitt rechen das wer schand

mitt blůtvergießen fúr vnd rouch

Wie möchten wir dem liebs getůn

der vns nitt leydes erlassen mag

Er treffe denn vor mitt vns ein sůn 56

140 vff fritag vor modestus tag 57

Das Sibende Nuwe

Schöpffer vnd gott herr Ihesu Crist
der alles vbel wennden kan
hat gebrochen disen list 58
vmb das menig from cristen man
145 Nitt sterben sölt durch sinen grim
den er der werden Cristenheit
bewisen hett Als ich vernim
Sin tittel hat yetz vnderscheid 59
den yeclicher babest zå Rom
150 den eltern schreib von siner linge 60
do nun erdorret ist der soum 61
dem aller cristenlichisten kúnige
vnbillich wirdet die wirdekeit

- 52 Nämlich Frankreich.
- 53 Karl duc de Berry.
- 54 Würde.
- ⁵⁵ Karl der Kühne von Burgund als der mächtigste Vasall der durch die Absetzung Ludwigs XI. geschwächten französischen Krone (der duc de Berry war nicht verheiratet; Karls Vater, Philipp der Gute, war schon alt und krank).
 - ⁵⁶ Versöhnung, d. h. hier Unterwerfung.
 - 57 13. Juni.
 - 58 Absicht, vgl. Vs. 135 f.
 - 59 Ist anders geworden.
- 60 Vielleicht: auf Grund seiner (des Titels) glückbringenden Eigenschaften.

 «linge» aus einer vom Schreiber unverstandenen, nicht transkribierbaren Buchstabenfolge hergestellt.
- 61 Same, Zeugungskraft (zur Diphtongierung vgl. Vers 37 «Auben» und 180 «nauch»). Ludwig zählte schon über 40 Jahre und hatte noch keinen Sohn (der spätere König Karl VIII. wurde erst 1470 geboren). Der Sinn wäre also: Die Könige von Frankreich heissen «christlich», weil sie unter der besondern Gnade Gottes stehen. Daß Ludwig keinen Sohn hat, ist aber ein Zeichen göttlicher Ungnade.

im fúrbaß me geschriben zů

155 Sider er der fromen cristenheit
vntrúw bewiset 62 spat vnd frů
dem Soldan vnd dem dúrgken
den hulffe 63 er frilich beden
Er er 64 cristenlichs sölt würgken

160 vff Samstag vorm tag margareden 65

Das Achtend Nuwe

Die aller cristlichste cron gewinnet an irm ýbermůt Wie lucifer der sinen lon Selbs reichen 66 muß in helle glut 165 Zeptter vnd cron sind im entpfremedet 67 die sachen ich zusamen miß Groß blutuergießen er glich wiget 68 Also der künig herodes der vil der kinder töten ließ do gott vor kúrczlich was geb(o)rnn das 69 in nieman vom Rich verstieß Er wand er wolte sin eben vorn 70 doch beleib des kindes almechtikeit leblich vierdhalbs vnd drissig jor 71 175 dem blutuergießen es entreit 72 yedoch ward es im darnach war 73 hundertdusend sind der kind Ouch vier vnd vierzzigtusend suß 74 die vnschuldig gestorben sind vff mentag nauch Laurencius 75

```
62 Erweist.
```

⁶³ Diese Behauptung ist wohl hypothetisch.

^{64 «}lieber als daß er...»

^{65 12.} Juli.

⁶⁶ Holen.

⁶⁷ Entzogen.

⁶⁸ Achtet gleich.

⁶⁹ Damit

⁷⁰ Er dachte, er wolle sorgfältig davor sein, daß ihn niemand . . . verstoße.

⁷¹ Am Leben dreiunddreißigeinhalb Jahre.

⁷² Entrann reitend.

⁷³ Der Verlust des Thrones bewahrheitet sich für ihn (Herodes).

⁷⁴ In gleicher Weise.

⁷⁵ II. August.

Das Nünde Núwe

Von herodes ist der zwyg entsprungen in saturnnus krafft 76 Der selb kúnig lůdwig hett allen herren gern geschafft 185 Durch thúfels raut vil groß vnheyl mit blutuergießen vnd desglich das er die Cron an allem teyl 77 gewinnen möcht zů sinem rich die 78 im doch all wie gott der herr dem blutvergießer ouch entwuscht Sind entrunnen wyt vnd verr das in von gottes genaden nichcz gebrist 79 wie wohl es nie komen ist zů strit80 vedoch so můst es sin von not81 195 das menig man zů beder sit in disem krieg ist beliben dot Von erst stallt er sich mildeclich vnd wolcz den fúrsten abertrewen82 deßglich erzöigten sy sich vff zinstag nach vnser frowen83 200

Das Zehend Nuwe

Sider er zůletst das elseß Lannd zů großer armůt brocht84 mitt rouben morden nom85 vnd brannd damitt och wittwen vnd weysen macht 205 Vnd sine pferid in kilchen stallt da man gottesdienst volbringen solt darnach ward niemer der alt 86 des sel gott hab / dem thelphin hold

- ⁷⁶ Etwa: Ludwigs Art stammt von Herodes her, und zwar ist sie saturnisch. Vgl. Vers 47.
 - 77 Ohne jede Teilung, völlig, ganz.
 - ⁷⁸ Bezieht sich auf die Herren (Vers 184).
 - 79 So daß ihnen durch Gottes Gnade nichts fehlt.
- 80 Entscheidungsschlacht? Die Schlacht von Montlhéry, nach der sich beide Parteien als Sieger fühlten, wird hier offenbar nicht berücksichtigt.
 - ⁸¹ Notgedrungen.
 - 82 Vielleicht: spiegelte den Fürsten falsche Treue vor.
 - 83 9. September.
 - 84 Als Anführer der Armagnaken.
 - 85 Gewaltsames Wegnehmen, Raub.
 - 86 Der Vater Karl VII.

do er vernam die bösen dúgk⁸⁷
210 dar inn er / der fúrsten vergaß
vnd somidlich⁸⁸ in disem stugk
So bald ein frowe eins kindes genas
treib er vnd ander durch ir begyr
Was willens er an sy begert
215 nach sinem willen gancz mit ir
in frowen züht er digk her fert⁸⁹
Brief vnd sigel hielt er nie
Was er versprach das was vmb suß
vermergkend von disem schin vnd wie
220 er kompt mitt dyonisius⁹⁰

Das Einlifft Nuwe

Crafft vnd macht sind dem thyrann größlich entweret⁹¹ / das rech⁹² ich glich Als do 93 die júdisch schul zu bann kam vnd abnam / an dem rich 225 So bald Jhesus gepornn ward der iren zepter vnderdrugkt Ludwig dir ist zů diser fart⁹⁴ Gewalt vnd hohemůt / ser verrugkt⁹⁵ Die du nitt me mahst volbringen gancz Thyrannisch als bisher beschah 230 Benomen ist dir menige lantz Die göttlich recht vor gar durchstach 96 Du spúnde⁹⁷ die vaden vil ze grob vmb gott hast du die plage verschult 235 Des soltdu als der tultige Iop

```
87 Arglist, Heimtücke (Plural).
```

⁸⁸ Ebenso.

⁸⁹ Gegen Frauenkeuschheit zieht er oft zu Felde.

^{90 9.} Oktober.

⁹¹ Geraubt.

⁹² Erzählen, darlegen.

⁹³ Wie damals, als.

⁹⁴ Auf dieser Bahn.

⁹⁵ Verschoben.

⁹⁶ Welche früher göttliches Recht verletzte.

⁹⁷ Spannest, Prät. v. spinnen.

in dinem zůfall⁹⁸ han gedult Dir sind billich din súnde leit Vff Frittag vor Sannt Martins fest 99 Bitt gott vmb sin barmhertzikeit Dz dir die zeletst nit gebrest 100 240

Das Zwölffte Nüwe

Hie nemen war des lesten mon Der sich nit lenger bergen mag Vnd der sich yetz eriúnget 101 schon Vff Sonntag nach Sannt Niclauws tag 102 245 Ach ir tútschen Fúrsten all Hand gott lieb vnd gerechtikeit Nit tunt honig zu bitterer gall 103 das süße verlúret den vnderscheit 104 Es ladt der rechte ewig gott kein vbel sach nit vngestrafft Vnd den der durch schantlich gebott an billicheit so hart entschlafft vnd danckberkeit mit falscher munß 105 Bezalt den der sich schande nit schampt 255 Gridt 106 hoffart haß gend disen zinß Durch sy wirt menig sel verdampt Discordia vil schadens tůt Vnd schwechert Adel lannd vnd lüt Ir tútschen Fúrsten sind wol behüt Min armen dienst ich uch enbüt

Der hab der hüet Vntrüw die blüet

```
98 (Böses) Schicksal.
```

^{99 7.} November.

¹⁰⁰ Fehle.

¹⁰¹ Neu werden.

^{102 7.} Dezember

¹⁰³ Indem ihr nämlich eure guten Eigenschaften mit den schlechten Ludwigs verbindet.

¹⁰⁴ Seine Eigenart.

¹⁰⁵ Münze.

¹⁰⁶ Habgier, Geiz.